

Kalkül und Zufall

Kirstin Arndts sehenswerte Ausstellung „Henbury“ in der Bonner Galerie Gisela Clement

VON THOMAS KLIEMANN

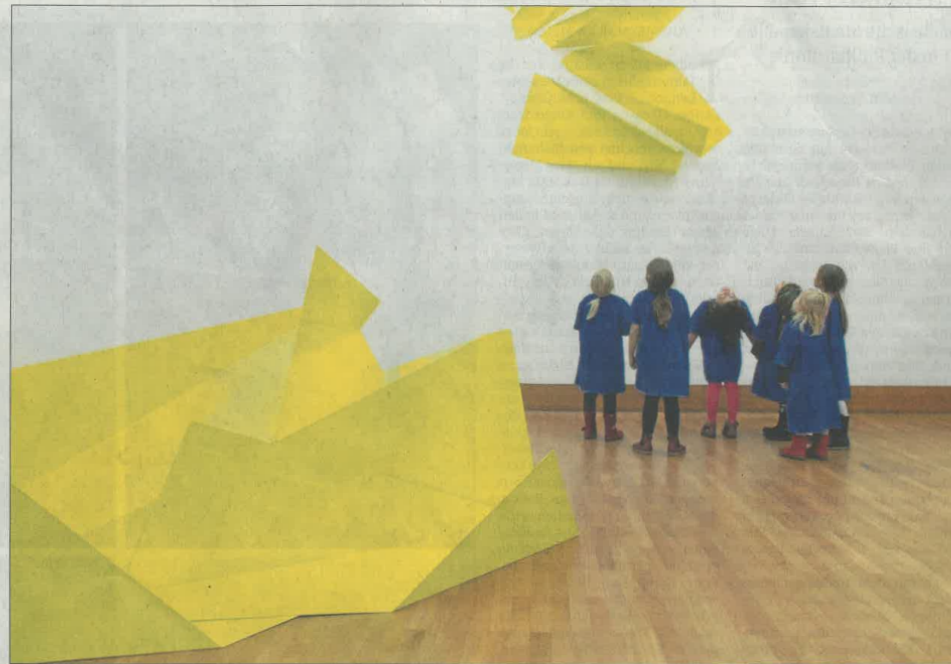
Den wichtigsten Hinweis auf den tieferen Sinn der Ausstellung von Kirstin Arndt übersieht man leicht. Am Fuß der Treppe in Gisela Clements Galeriehaus steht ein Kästchen mit kleinen Artefakten, könnten Steinchen sein. Gegenüber liest man an der Wand „Henbury“. Das ist nicht nur der Titel ihrer spannenden Ausstellung, das ist auch der Name von „einer Gruppe von zwölf bestätigten und mehreren unbestätigten Meteoriten-Impaktstrukturen, ca. 120 Kilometer südwestlich von Alice Springs im Northern Territory, Australien“, wie Wikipedia verrät.

Winzige Relikte einer urzeitlichen Kollision

Und die kleinen Steinchen im Kästchen sind winzige Relikte dieser urzeitlichen Kollision, Zeugen ungeheurer Gewalt, einer physikalischen Reaktion, die Neues entstehen lässt. Eine schöne Metapher für das, was passiert, wenn sich Ideen, Materialien und Dinge in Kunst verwandeln.

Man wird im Laufe der Ausstellung weitere Verformungen entdecken, silbrige Lkw-Planen, die sich zu kompakten Wandreliefs zusammenballen, Aluminium-Elemente, die sich wie Papierobjekte spielerisch auf der Wand verteilen, oder auf dem Boden liegend die schwerelose Anmutung von Origami-Figuren verbreiten.

Wie Lava fließender und dann erstarrter Materie hat sich in einem der oberen Ausstellungsräume Beton ergossen. Die Kanten eines Aluminiumquaders haben sich noch rechtzeitig in die Masse eingeschnitten. Hier ist wieder eine Reaktion, die an das urzeitliche Spektakel von „Henbury“ denken lässt. Hier hat auch der Zufall Regie



Staunen über die Schwerelosigkeit: Junge Besucher der Galerie Clement.

FOTO: GALERIE

geführt. Was in Arndts hochgradig kalkulierter Kunst, die einem strengen Minimalismus, einer Material-Askese, klaren Proportionen und einem ausgeklügelten Maßsystem verpflichtet ist, immer wieder passiert. Farben wie ein kühles, starkes Gelb, die matte und doch leicht spiegelnde Oberfläche des

Aluminiums, die fragile Geometrie gespannter Schnüre und Stäbe sowie witzige Luftmaschinen auf Aluminium bringen Elemente ins Spiel, die mit der abgeklärten Ratio, mit dem Plan der Künstlerin und ihrem Modulsystem kollidieren. Auch erinnert alles an den Einschlag des Meteoriten, der alles

veränderte. Arndts Kunst behauptet sich trotz ihrer zurückhaltenden Art sehr gut in den nicht einfachen, hohen Räumen von Uwe Schröders Galerie-Haus-Architektur. Kirstin Arndt, Jahrgang 1961, hat an der Kunstakademie in Karlsruhe studiert und war 2014, 2015 und 2016 in Bonn zu sehen, im

Rahmen im Rahmen von Gruppenausstellungen der Kunstgalerie-bonn bzw. Clement & Schneider, Vorgängerinnen der Galerie Gisela Clement.

➤ **Galerie Clement**, Lotharstraße 104, bis 20. Dezember Mi-Fr 14-18, Sa 13-17 Uhr und nach Vereinbarung